

# Blankenburg – die Blütenstadt am Harz

Was verbindet Blankenburg (Harz) mit Metropolen wie Wien, Sankt Petersburg, Athen und Madrid? Blaues Blut.

**D**ie einstigen Herrscher auf Schloss Blankenburg verstanden es gut, durch Verheiratung ihrer Töchter enge familiäre Bindungen zu Königs-, Kaiser- und Zarenhöfen zu knüpfen. So wurde die Großmutter des heutigen spanischen Monarchen Felipe VI., Friederike von Hannover, 1917 in Blankenburg geboren. Dort verlebte sie als einzige Tochter von Herzog Ernst August von Braunschweig einen Teil ihrer Kindheit. Schon zwei Jahrhunderte zuvor hatte Herzog Ludwig Rudolf seine Residenz in der kleinen Harzstadt landesherrlich herrichten und das mehr als 300 Meter (NN) über dem Ort thronende Renaissanceschloss in ein prachtvolles Barockensemble umwandeln lassen. Dort und in den zur Schlossanlage gehörenden barocken Gärten, Parks und Gebäuden wurden rauschende Feste gefeiert, herrschaftliche Jagden und Vergnügungen aller Art veranstaltet.

Ein kleiner Hauch vom damals pompösen höfischen Leben weht auch heute wieder durch die Stadt, die sich anstrengt, ihr architektonisches und gartenkulturelles Erbe zu einem Touristenmagneten aufzupolieren. Immerhin 400 Jahre Gartenkunst sind in Blankenburg an einem Ort erlebbar: Oberhalb des Kleinen Schlosses liegt der barocke Terrassengarten mit seiner sprudelnden Wasserachse. Daran schließen sich der Berggarten mit dem Teehaus, die Obere Mühle und das Große Schloss an. Der modern gestaltete Fasanengarten, der landschaftliche Schlosspark und der Tiergarten runden das einmalige Ensemble ab, das zu den Gartenträumen Sachsen-Anhalts gehört.

In diesem Jahr waren Blankenburgs Schlossgärten vorübergehend fest in Kinderhand. Deren Jubel und Lachen ertönte zwischen den alten Alleen und Baumbeständen, als die Kleinen im Januar und Februar auf dem hügeligen Gelände unterhalb des Großen Schlosses rodelnd die weiße Winterpracht genossen. Auch im barocken Terrassengarten hatte seit Langem wieder einmal Väterchen Frost Einzug gehalten. Auf den Beeten glitzerten und funkelten statt Blumen Schneekristalle im Sonnenlicht, Bänke, steinerne Vasen und Putten waren mit dekorativen weißen Hauben geschmückt. Lediglich der Braunschweiger Löwe, eine rund 1,80 Meter hohe Großplastik vor dem Kleinen Schloss, blickte, gänzlich „unbeschneit“ und nur mit den Tatzen im Schnee steckend, in Richtung Braunschweig. Die Bronzefigur ist Eigentum des Hauses Hannover und

steht als Dauerleihgabe für die enge Verbundenheit dieser Familie mit der Stadt und dem Altkreis Blankenburg, der 1945 zwischen der britischen und der sowjetischen Besatzungszone aufgeteilt wurde. Das Löwenmotiv mit stilisierter Blütenmähne schmückt auch das heutige Stadtlogo, das die Historie Blankenburgs mit der Obstbautradition der Region symbolisiert. „Blütenstadt am Harz“ nennt sich die Kommune – mit Recht. Auch wenn bisher nur vereinzelt gelbe Blüten des Winterjasmins davon künden – bald schon wird es in Blankenburg und seinen Ortsteilen ein wahres Blütenmeer geben. Nicht nur Frühlingsblüher in den barocken Terrassengärten am Kleinen Schloss machen der „Blütenstadt am Harz“ dann alle Ehre, sondern in und außerhalb der Stadtmauern auch eine Vielzahl blühender Obstbäume.



Der Braunschweiger Löwe – eines von Blankenburgs Wahrzeichen.



Im Kleinen Schloss hat heute die Tourist-Information ihr Domizil.

Bis 1740 lässt sich Obstbaumzucht in dieser auch von zahlreichen Streuobstwiesen geprägten Kulturlandschaft zurückverfolgen. Allein in Blankenburg, der Stadt der Parks und Gärten, die „Grün“ als ihr Erbe betrachtet, gab es um 1900 rund 73 000 Obstbäume. In der Stadt Derenburg, einem Ortsteil von Blankenburg, informiert ein Streuobstmuseum über diese wichtigen Lebensräume, nicht nur für das Gedeihen vitaminreicher Früchte, sondern auch für Kleinsäuger, Insekten und Reptilien sowie den Landschaftsschutz.

Wie die Stadt Derenburg gehören die Ortsteile Börnecke, Cattenstedt, Heimburg, Hüttenrode, Timmenrode und Wienrode seit der Gemeindegebietsreform 2010 zu Blankenburg. Die zusammen rund 20 000 Einwohner leben auf einer Fläche von fast 15 000 Hektar in einer landschaftlich reizvollen und abwechslungsreichen Umgebung am nördlichen Rand des Harzes, wobei die Kernstadt genau in der Mitte des Harzkreises liegt. Wirtschaftlich wurde die Region einst durch Bergbau –

neben Eisenerz wurden Sandstein, Farberden und Kalk abgebaut – und Hüttenwesen geprägt. Zu DDR-Zeiten arbeiteten viele Blankenburger in den Harzer Werken, in einem Forschungs- und Entwicklungswerk der Deutschen Reichsbahn sowie einem Metallleichtbaukombinat. Mit dem Aus für diese drei großen Betriebe nach der Wende brachen zirka 5 000 Arbeitsplätze weg, was einen hohen Einwohnerschwund nach sich zog. Zwar bieten in Blankenburg heute Unternehmen wie STRATIE Straßen- und Tiefbau GmbH, die Umwelt & Wassertechnik GmbH, die neuen Harzer Werke Motorenteknik GmbH, ein Fahrzeug- und Entwicklungswerk Blankenburg GmbH sowie zahlreiche mittelständische Betriebe in der Kernstadt und den Ortsteilen Beschäftigung, doch der Bevölkerungsverlust – allein in der Kernstadt betrug er zwischen 2000 und 2014 mehr als 20 Prozent – ließ sich nicht kompensieren.

Das zeigt sich auch in der von spätmittelalterlichen Straßenzügen und anspruchsvollen topografischen Ver-

hältnissen geprägten Altstadt von Blankenburg. Wie überall im Land sind die hübschen Gassen im Zentrum derzeit fast menschenleer, doch viele Blankenburger Geschäfte sind nicht pandemiebedingt geschlossen.

Laut dem vor fünf Jahren vorgelegten Stadtentwicklungskonzept gibt es trotz etlicher Anstrengungen seit den 1990er Jahren, darunter die Rekonstruktion des historischen Rathauses, nach wie vor akuten Sanierungsbedarf sowie Leerstand von Wohnungen und Geschäften. Durch neue Nutzungs- und Gestaltungskonzepte – etwa durch Ferienwohnungen – soll die mehr als 40-prozentige Leerstandsquote verringert und die Altstadt von Blankenburg (Harz) für Bewohner und Touristen aufgewertet werden.

Darauf hoffen auch viele Blankenburger. Zwei ältere Damen, die zu den Wenigen gehören, die derzeit durch die hübschen Gassen schlendern, trauern vor den leeren Schaufenstern eines großen Fachwerkhäuses der dort einst >>>

>>> ansässigen Buchhandlung nach. Es seien kaum noch Leute da, die in der Innenstadt einkaufen würden, und Touristen verirren sich nicht allzu häufig hierher, beklagen sie. Mit der Verlagerung der Kurklinik auf die „grüne Wiese“ wäre der Weg selbst für die dortigen Rekonvaleszenten meist zu weit.

Schlamm- und Moorkommen in der Nähe wurden zur Grundlage des Blankenburger Kurwesens, das der Naturheilkundler Adolf Just initiierte, als er hier 1918 eine Heilerde-Gesellschaft gründete. 20 Jahre später wurde das „Teufelsbad“ in Betrieb genommen und 1940 als Heilbad anerkannt. Nach dem Neubau der Fachklinik auf einem parkähnlichen Grundstück inmitten malerischer Wälder, fristeten die einstigen Bauten des Blankenburger Kur- und Bäderwesens in der Innenstadt ein trauriges Dasein. Seit Kurzem gibt es zumindest für das Ensemble einen Lichtblick: zwei Unternehmer wollen das marode frühere Bade- und Kurmittelhaus mit Millionen-Aufwand sanieren und das umliegende Areal komplett neu gestalten.

Neben derartigen privaten Initiativen setzt Bürgermeister Heiko Breithaupt weiterhin auf das Engagement vieler Blankenburger. Auch im zurückliegenden Jahr, „das weite Teile unseres privaten und gesellschaftlichen Lebens vor eine Herausforderung gestellt hat und weiter stellt, die wir in diesem Ausmaß nie erlebt haben“, hätten sich unzählige Mitbürgerinnen und Mitbürger zum Wohle ihrer Stadt eingesetzt, berichtet er voller Stolz, und dankt ihnen „für das Vertrauen in unsere Stadt“. In diesem Jahr würden erneut genügend Aufgaben darauf warten, erfüllt zu werden. „Die Sanierung unseres Stadtparks wird weitergeführt, auf unserer Burg und Festung Regenstein sollen neue Attraktionen entstehen und die Planungen für die umfangreiche Rekonstruktion des beliebten Schlossteiches und seiner Zuläufe können beginnen“, zählt er einige Vorhaben auf. Mit Zuversicht blicke



Das über 100 Hektar große Gartenensemble zwischen Großem und Kleinem Schloss gehört zu Sachsen-Anhalts Netzwerk „Gartenträume“.

Ein beliebtes Ausflugsziel: die Burgruine Regenstein unweit von Blankenburg.



er auf dieses Jahr 2021, versichert das Stadtoberhaupt, „in dem wir alle wieder zu einer weitestgehenden Normalität unseres Miteinanders zurückkehren wollen“.

Jene, die mit dem Harz „Gebirgsromantik“, „Fachwerkidylle“ und eine außerordentliche Dichte an naturräumlichen und kulturhistorischen Schätzen verbinden, lädt er ein, nach Blankenburg zu kommen. Die Kernstadt wie alle Ortsteile sind staatlich anerkannte Erholungsorte, wo man Sehenswertes entdecken, Kultur erleben, sich aktiv erholen und Gastlichkeit genießen könne.

Hoch über Blankenburg – ein Paradebeispiel für eine Kleinresidenz des Barock –

thront das Große Schloss, mit einer Gesamtfläche samt Nebengebäuden, Remise und Marstall von rund 24 000 m<sup>2</sup> das größte noch erhaltene Welfenschloss. Bis April 1945 wohnte dort die herzogliche Familie, bevor sie unter Mitnahme fast des gesamten Inventars mit den Briten Blankenburg gen Westen verließ. Aus dem Schloss wurde zunächst ein Erholungsheim und später eine Fachschule für Binnenhandel. Der 1991 beginnende Leerstand des Baudenkmals, an dem viele Investorenkonzepte scheiterten, schadete der Gebäudesubstanz erheblich, sodass die einstige architektonische Pracht verloren ging. Seit 2005 kümmert sich der Verein Rettung Schloss Blankenburg e. V. um Instandhaltung, Restauration



Herausforderung für Wanderlustige: die Teufelsmauer.

und Wiederbelebung der Bauwerke, was überwiegend von Land und Bund in Millionenhöhe gefördert wird. Bereits wieder hergerichtet sind der Graue Saal, das Theater, die Schlosskapelle, der Kaisersaal sowie der Rittersaal – sie sind bei Führungen sowie Veranstaltungen vieler Art zu besichtigen. Auch romantisch heiraten kann man im Großen Schloss von Blankenburg.

Ein Standesamt gibt es ebenfalls im Kleinen Schloss, das im klassisch-barocken Baustil mit schwingenden Formen und Liebe zum Detail die Verbindung zwischen den Schlossgärten und der Altstadt bildet. In dem 1725 als fürstliches Gartenhaus errichteten Gebäude haben heute das Projektbüro der Harzer Wandernadel sowie die Tourist-Information ihr Domizil. Seit einem Jahr informiert dort eine Ausstellung (coronabedingt derzeit geschlossen) über Besonderhei-

ten einer speziellen Bundeswehrdienststelle, der Feldwebel-Anton-Schmid-Kaserne in Blankenburg. Besucher können mittels einer Virtuellen-Realität-Brille Teile eines weitverzweigten, acht Kilometer langen Stollensystems unterhalb des Regensteinmassivs erkunden.

Das dortige Versorgungs- und Instandsetzungszentrum Sanitätsmaterial hat den Status einer Apotheke und versorgt rund ein Drittel der Bundeswehr mit Arzneien. Neben der Apotheke in 80 Metern Tiefe befinden sich in der 33 000 m<sup>2</sup> großen Anlage ein Nachschubzug und die Medizingeräteinstandsetzung, in der unter anderem auch Brillen geschliffen werden. Medizinisch oder pharmazeutisch hochqualifiziertes Personal aus der Kaserne haben Anfang des Jahres gemeinsam mit der Freiwilligen Feuerwehr Blankenburg (Harz) und Mitarbeitern des städtischen Bauhofs im

Blankenburger Sportforum das Impfzentrum aufgebaut, wo an zwei fachkundig eingerichteten Strecken nun die Corona-Impfungen erfolgen, berichtet Stadtsprecher Bennet Dörge.

Das Regensteinmassiv, unter dem die Bundeswehr ihre unterirdische Apotheke betreibt, befindet sich etwas außerhalb von Blankenburg. Auf einem markanten Felssporn wurden dort im 12. Jahrhundert eine Burg errichtet, die im 17. Jahrhundert zur Festung ausgebaut wurde. Die verbliebenen Ruinen sind heute ein beliebtes Ausflugsziel und Freilichtmuseum, in dem alljährlich zu Ostern, Pfingsten und im Juli – sofern es keine coronabedingten Einschränkungen gibt – bei Wikingerfestspielen und Ritterspektakeln die Vergangenheit der Burg und Festung Regenstein lebendig wird.

Ein einmaliges Erlebnis für Wanderlustige bietet ein Kammweg auf der Teufelsmauer, einer saganumwobenen Felsformation. Der rund 25 Kilometer lange Teufelsmauerstieg verbindet entlang einer grandiosen Filmkulisse Blankenburg mit der Stadt Ballenstedt.

Unweit von Blankenburg ist die ehemalige Zisterzienser-Abtei Kloster Michaelstein ein besonderer Anziehungspunkt für Musikliebhaber. Die an der Straße der Romanik gelegene Klosteranlage dient heute als Musikakademie, Konzert- und Veranstaltungsort, Tagungshaus und Museum. In Derenburg können Besucher das Geheimnis der Glasherstellung erkunden. Die dortige Manufaktur Harzkristall gehört zu den wenigen noch produzierenden Glashütten in Deutschland.

Blankenburgs Slogan „Überraschend vielseitig“ trifft auch auf ein kleines Museum im historischen Stadtkern zu: das Herbergsmuseum, einzigartig in Deutschland. Das kleine Fachwerkhäusle diente von 1884 bis 1916 als Herberge für reisende Handwerksgelesen.

Gudrun Oelze